

Zeitschrift: Schweizer Theaterjahrbuch = Annuaire suisse du théâtre
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Theaterkultur
Band: 48 (1986)

Artikel: Dramatiker-Förderung : Dokumente zum Schweizer Dramatiker-Förderungsmodell = Aide aux auteurs dramatiques : Documents pour le régime suisse d'encouragement des auteurs dramatiques
Autor: Hoehne, Verena / Jauslin, Christian / Betts, Peter J.
Kapitel: 7: Die rechtliche Situation der Autoren
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-986696>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VII. Die rechtliche Situation der Autoren

Im Auftrag des Centre Suisse ITI haben Charles Apothéloz, Herta Raunicher und Walter Boris Fischer sowie weitere Mitarbeiter nach insgesamt vier Tagungen 1979/80 in verschiedenen Arbeitsgruppen einen Bericht über die Situation der Theaterschaffenden entworfen. Er wurde nach dem Tod von Charles Apothéloz (Mai 1982) von Peter Arnold und Klaus Hersche redigiert und den mitinteressierten Kreisen zur Stellungnahme unterbreitet. Da die Vernehmlassungen sehr kontrovers ausfielen, konnte der Bericht in dieser Form nicht veröffentlicht werden.

Mit der Erneuerung des Centre Suisse ITI (1985) wurden dann aufgrund dieser Studie *15 Thesen zu einer Theaterpolitik in der Schweiz* publiziert. Die *These 4: Das Theater braucht Autoren* ist nachstehend wiedergegeben. Zuvor stehen die Texte von Louis Naef und Bernard Liègme aus dem erwähnten Bericht, soweit sie sich mit der rechtlichen Situation des Autors befassen.

Le statut juridique des auteurs dramatiques

A la demande du Centre Suisse de l'Institut international du théâtre, Charles Apothéloz, Herta Raunicher, Walter Boris Fischer et d'autres collaborateurs avaient préparé un rapport sur la situation des professionnels du théâtre, à l'issue de quatre colloques au cours desquels des groupes de travail avaient été institués, de 1979 à 1980. Charles Apothéloz ayant disparu en mai 1982, Peter Arnold et Klaus Hersche se sont chargés de rédiger un texte définitif qu'ils ont adressé pour avis aux milieux intéressés. Les réactions furent très vives, si bien qu'il fut décidé que le rapport ne pouvait être publié sous cette forme. Il fut repris en 1985 publié sous la forme des *15 thèses pour une politique Suisse du théâtre*, dans le cadre de la restructuration du Centre Suisse de l'IIT. Le lecteur trouvera ci-dessous la *thèse 4 Le théâtre a besoin d'auteurs*. Mais nous reproduisons d'abord des extraits des textes de Louis Naef et Bernard Liègme, qui traitent du statut juridique des auteurs dramatiques.

Zur Situation der Theaterautoren

von Louis Naef

Der Clottu-Bericht widmet sich in seinem Kapitel zur Schweizer Literatur ausführlich der allgemeinen Situation der Schriftsteller in unserem Lande. Seine Feststellungen im Bezug auf deren berufliche, soziale und wirtschaftliche Lage haben prinzipiell auch heute noch ihre Gültigkeit und brauchen hier nicht wiederholt zu werden.

Die Situation jener Autoren aber, die auch oder ausschliesslich für die Bühne schreiben, bedarf einer genaueren und spezifischeren Beschreibung. Denn der Theaterautor steht, was das Verhältnis zwischen Kulturschaffen und Kulturverbreitung anbetrifft, in einer doppelten Abhängigkeit von zwei Instanzen, die sein Produkt verbreiten: dem *Theater* und den *Verlagen*.

a) Autor und Theater

Da es den Theaterautor als selbständigen Beruf nicht gibt, gilt für seine soziale Lage und seine Einkommensverhältnisse dasselbe, was von allen Schriftstellern zu sagen ist: nur wenige können ihren Lebensunterhalt aus ihrer literarischen Arbeit allein bestreiten und die erzielten Einkünfte stehen in keinem Verhältnis zur tatsächlichen Arbeitsleistung. Während jedoch der Buchautor seine Position «nur» dem Verleger gegenüber zu vertreten und dessen Bedingungen anzunehmen hat, ist der Theaterautor auf ein anderes Institut angewiesen, das sich der Verbreitung seines Werks annimmt: auf das Theater. Nun aber beschränkt sich diese Institution keineswegs auf die blossе Vermittlung dramatischer Literatur, sondern schafft ihr eigenes künstlerisches Produkt. Im Rahmen gewisser urheberrechtlicher Grenzen verfügt das Theater bei der Inszenierung relativ frei über die literarische Spielvorlage und hat dabei im allgemeinen die starke Tendenz, sich selbst darzustellen. Der Autor, der an einer Aufführung seines Werks interessiert ist, muss dem Theater diese Verfügungsgewalt wohl oder übel überlassen.

Der Theaterautor ist zwar an die Theater gebunden, gilt aber normalerweise weder in künstlerischer, sozialer noch arbeitsrechtlicher Hinsicht als Mitglied des Theaterbetriebs. Im Vergleich zum künstlerischen Bühnenpersonal, welches zumindest für die Vertragsdauer ein sicheres Gehalt und gewisse soziale Rechte geniesst, hat der Autor keinen Anteil am Segen des subventionierten Theatersystems.

War er in historischen Theaterepochen als Schauspieler oder Theaterleiter noch eng mit der Bühne verbunden, so sah er sich im Zuge der arbeitsteiligen Organisation des modernen Theaterwesens aus dessen Bereich verdrängt, ohne aber damit seine ökonomische Abhängigkeit aufzugeben. So ist er in stärkerem Masse als der Bühnenkünstler gezwungen, seine materielle Existenz zu sichern. Voraussetzung dazu ist, dass das Theater seine Stücke spielt.

b) Autor und Verleger

Zwischen den Autor und die Theater hat sich aber ein Vertriebssystem von Verlagen oder Agenturen geschoben, welche die Theater mit dem erforderlichen Aufführungsmaterial versorgen und ihnen gegenüber die Urheberrechte des Autors wahrnehmen. Freilich ist dieses Vertriebssystem nur Autoren zugänglich, die sich auf der Bühne bereits einen Namen verschafft haben und mithin den Verlagen ihre Anteile sichern. Denn der reine Vertrieb von Bühnenmanuskripten bringt noch nichts ein.

Das System der Tantiemen und Autorenhonoreare zeigt unverhüllt, in welchem Masse sich der Autor in eine marktwirtschaftliche Abhängigkeit zu begeben hat: sein Produkt ist eine Ware und der Autor bezieht seine Einkünfte aus einem Anteil am Verkaufserlös. In der Schweiz kennen wir zwei verschiedene Vertriebssysteme; das System der französischen Schweiz wird nachstehend gesondert dargestellt.

Deutsche Schweiz

Mit unerheblichen Unterschieden gleicht hier das Vertriebssystem jenem der BRD und Österreichs: Private Verlagsunternehmen – Theaterverlage oder Theaterabteilungen von Buchverlagen – vertreten die urheberrechtlichen Interessen des Autors gegenüber dem Theater, wobei sie als marktwirtschaftliche Unternehmen diesen Dienst selbstverständlich auch im eigenen Interesse leisten.

In der deutschen Schweiz gibt es eine sehr kleine Anzahl von Theaterverlagen, von denen keiner in der Lage ist, eine konsequente schweizerische Theaterverlagspolitik oder gar Autorenförderung zu betreiben. Um überhaupt existieren zu können, sind sie auf den Subvertrieb (Vertretung der Rechte ausländischer Verlage) und den ausländischen Markt angewiesen.

Das bundesdeutsche Vertriebssystem behauptet seine führende Position über die politischen Grenzen hinweg. Das gilt auch für die Verbandspolitik der Schweizerischen Bühnenverleger: Letztlich konnte nur auf Druck des Deutschen Bühnenverleger-Verbandes auch in der Schweiz eine Erhöhung der Tantiemen durchgesetzt werden: Mittlerweile betragen sie 15% der Bruttoeinnahmen (d.h. also nur der Kasseneinnahmen, ohne Anteil an den Subventionen); davon behält der Verleger für seine Dienste minimal 15%, maximal 40%.

Von der Tantiemenenerhöhung profitieren aber in Wirklichkeit nur jene Autoren, die oft und an grossen Häusern gespielt

werden: je grösser der Einspielerfolg, umso höher die Verdienstquote. Daraus erwachsen vor allem für den jungen, noch unbekannten Autor Nachteile, der – wenn überhaupt – vor allem an kleinen Bühnen zur Aufführung kommt. Zwar sind die Tantiemen meist mit einer Minimalgarantie gekoppelt, die sich nach den durch das Theater bezogenen Subventionen richtet. Aber gerade die schmaldotierten Privat- und Kleintheater, die – zu Recht – lediglich 10% der Einnahmen an den Verlag zahlen müssen, sind kaum in der Lage, dem Autor eine angemessene Garantie zu bieten.

Italienische und rätoromanische Schweiz

Diese Regionen sind in jeder Beziehung als Entwicklungsland zu bezeichnen, auch was die Situation der Theaterautoren und einer eigenständigen Dramatik anbetrifft.

Im Tessin haben Theaterautoren nur sehr geringe Chancen, von einem italienischen Verleger aufgenommen zu werden. Zudem gibt es hier kaum Truppen, welche das Entstehen von Stücken für die italienischsprechende Schweiz überhaupt anregen könnten.

Auch in der rätoromanischen Schweiz ist nach Auskunft der für Theaterfragen zuständigen Stelle der Lia Rumantscha eine zeitgenössische romanische Original-Theaterliteratur nur sehr spärlich vorhanden. Zwar regt der romanische Schriftstellerverband seine Mitglieder immer wieder an, Stücke in romanischer Sprache zu schreiben; da aber für eine Aufführung lediglich – allerdings sehr aktive – Laiengruppen in Frage kommen, besteht in finanzieller Hinsicht für Autoren wenig Anreiz.

La Suisse romande

(Le texte suivant de Bernard Liègme, auteur dramatique et membre du comité de la SACD, présente le système de diffusion en Suisse romande):

Les théâtres professionnels y sont moins nombreux qu'en Suisse alémanique et par conséquent les possibilités de revenus pour les auteurs y sont aussi plus rares. Mais il faut reconnaître que quelques théâtres, dès leur constitution, ont fait un effort pour mettre à leur affiche des auteurs suisses (alémaniques: Dürrenmatt, Frisch, Muschg, Schneider, ...; romands: Debluë, Liègme, Viala, Weideli). L'observateur alémanique est frappé par le rapport tout naturel que le théâtre romand entretient avec l'art dramatique suisse (cf. le

Théâtre Populaire Romand: un exemple pour tous les théâtres suisses).

Le statut des auteurs romands est différent de celui des auteurs alémaniques en ce sens qu'ils ne dépendent pas de leurs éditeurs pour la perception de leurs droits. Tout au contraire ils sont groupés en une association structurée et efficace: la Société des Auteurs et Compositeurs dramatiques (SACD). Le siège de cet organisme est à Paris. C'est là que se trouvent les services techniques et les spécialistes des différents droits d'auteur. Mais l'association appartient aux auteurs, elle est gérée par eux avec le concours des techniciens – qui sont en quelque sorte les employés des auteurs.

La SACD est organisée en trois sections: française, belge et suisse, dont les Assemblées générales élisent un comité responsable devant elles de leur gestion. Seules sont exercées en commun les opérations techniques. En revanche, la politique de chaque section nationale est le fait de ces propres auteurs. Ainsi le président de la section suisse (un auteur) à qualité de gérant de la SACD en Suisse. Il est appuyé par un «Directeur d'agence» dont le bureau est chargé de toutes les opérations pratiques relatives à la perception des droits. Le siège de cette agence est à Genève. Mais c'est le Président qui signe toutes les conventions, après décision de son comité, avec les directeurs de théâtre, de radio ou de télévision. Il fait partie de la Commission centrale (qui se réunit à Paris) aux séances de laquelle il participe avec voix délibérative.

C'est grâce à cette organisation forte et structurée que les auteurs ont obtenu le juste prix de leur travail auprès des nouveaux moyens d'expression dramatique que sont la Radio et la Télévision.

Les théâtres romands versent à la SACD 10% des recettes nettes de taxes (qui vont aux auteurs), plus 2% qui servent à alimenter la caisse de pension des auteurs (à laquelle tous d'ailleurs n'ont pas adhéré) et à couvrir les frais de perception en Suisse. Des 10% destinés aux auteurs, la SACD retient 13% pour ses frais d'administration (les éditeurs retiennent en Suisse alémanique entre 15% et 40%, selon le contrat passé avec l'auteur ou selon qu'il s'agit d'une œuvre originale ou d'une traduction). Enfin les droits d'auteur ne doivent pas être inférieurs à un minimum garanti établi soit selon la dimension de la salle, soit selon qu'il s'agit d'un théâtre professionnel ou d'un théâtre d'amateurs. A Lausanne, par exemple, le Théâtre les Trois Coups (130 places)

verse un minimum garanti de Fr. 100.—, celui de Vidy (400 places) de Fr. 240.— par représentation (le Schauspielhaus paie pour son théâtre de poche un minimum de Fr. 350.—, montant qui dépasse presque toujours les tantièmes perçus sur les entrées).

A Paris, la SACD, en collaboration avec le Théâtre Essai, a mis sur pied un Théâtre à Une Voix qui présente devant un public essentiellement composé de professionnels, des œuvres nouvelles françaises, belges, canadiennes ou suisses. A la suite de ces présentations il arrive que des contacts positifs soient pris en vue d'une production. Mais devant l'afflux des manuscrits et afin de donner toutes leurs chances aux jeunes auteurs, il a été décidé d'écarter les auteurs qui auraient été joués déjà plus de 100 fois. Il n'est pas exclu qu'une action dans le sens de la promotion des œuvres soit envisagée en Suisse romande. Ce pourrait être le fait, avec l'appui de la SACD, de la Société Romande des Auteurs Dramatiques (SRAD), qui a été longtemps une amicale plutôt qu'un syndicat et qui semble actuellement vouloir prendre un nouvel élan.

D'autre part il faut relever que les maisons d'édition comme La Cité-L'Age d'Homme et l'Aire (toutes deux à Lausanne mais dont la diffusion dépasse les frontières suisses) ont créé des répertoires de théâtre et publient (au compte-gouttes il est vrai) des auteurs romands. En fait on ne publie généralement leurs œuvres qu'à condition qu'elles soient représentées et suscitent par là l'intérêt du public. Enfin on ne saurait oublier l'effort remarquable du Théâtre Populaire Romand qui publie un livre-répertoire (contenant l'œuvre jouée et son étude approfondie) à l'occasion de chacune de ses nouvelles créations. La collection du TPR compte actuellement 36 ouvrages, dont plusieurs sont épuisés, et constitue une référence solide quant à l'activité de cette troupe au cours des vingt dernières années.

These 4: Das Theater braucht Autoren

Auszug aus «15 Thesen zu einer Schweizerischen Theaterpolitik, Über Situation und Zukunft des Theaters in der Schweiz». Centre Suisse ITI, Bern 1985

Wichtige Epochen des Theaters waren und sind immer auch von mitschaffenden Autoren bestimmt. Aber das Theaterklima und die Theaterinstitutionen müssen zu ihrer Entfaltung aktiv beitragen.

Autorenförderung – aller Theatersparten – ist zunächst Ausbildung. Dafür braucht es Lehreinrichtungen, die dramaturgische Grundkenntnisse vermitteln. Als fruchtbar haben sich werkstattähnliche Kurse mit Autoren und Theaterpraktikern erwiesen. Dort werden Texte der Autoren zusammen mit Regisseuren und Dramaturgen in Szene gesetzt, bearbeitet und von Schauspielern erprobt.

Verbesserte Voraussetzungen für eine Zusammenarbeit der Bühnen mit den Autoren brachte die kürzlich eingeführte und bereits wieder gefährdete Autorenförderung des Bundesamtes für Kulturpflege. Eine solche Förderung würde noch wirkungsvoller, wenn die Bühnen ausser den Beiträgen an die Autoren auch Produktionsbeihilfen erhalten könnten, auch für die zu seltenen Zweitinszenierungen eines Stückes.

Für die Autoren ist auch die Zusammenarbeit der Bühnen mit Radio und Fernsehen wichtig, sei es durch die Übernahme von Produktionen, sei es durch gemeinsame Aufträge an sie.

Dringend nötig ist ein vollausgebautes Verlagswesen, damit auch Dialektstücke und Übersetzungen aus den andern Landessprachen erscheinen und in Buchreihen oder einer Schweizer Theaterzeitschrift publiziert werden können. Der Vertrieb von Stücken und die unentbehrlichen Beziehungen zum Ausland würden dadurch gewährleistet.

Für die Autoren der französisch sprechenden Schweiz stellen sich die Probleme insofern anders, als sie, abgesehen von einigen Anstrengungen einheimischer Verlage, für die Verbreitung ihrer Stücke von französischen Verlagen abhängig sind. Zur Sicherung der Autorenrechte sind sie einer Organisation angeschlossen, deren Sitz sich in Paris befindet. Im Tessin haben die Theaterautoren kaum eine Chance, von einem italienischen Verlag aufgenommen zu werden.

Aus all diesen Gründen sind die Übersetzungen von Schweizer Stücken in die andern Landessprachen von zentraler Bedeutung. Angesichts des kleinen Marktes werden Zuschüsse nötig sein. Aber auch Theatertreffen und ausführliche Stückverzeichnisse können mithelfen, die Gräben der Sprachgrenzen zu überbrücken.

Alle Schulung und Förderung hat aber nur dann bleibenden Wert, wenn die Werke auch gespielt, dem Publikum bekannt gemacht und ins Bewusstsein gerückt werden. Theateraustausch und Wettbewerbe, Festivals, Auszeichnungen und Preise können den Stellenwert der Schweizer Dramatik anheben und Neugier wecken.

Thèse 4: Le théâtre a besoin d'auteurs

Extraits de «15 Thèses pour une politique Suisse du théâtre sur la situation actuelle et l'avenir du théâtre en Suisse», Centre Suisse ITI, Berne 1985.

Les grandes époques du théâtre ont toujours été et sont encore marquées par les auteurs qui y ont contribué. Cependant le climat et les institutions théâtrales doivent activement concourir à leur épanouissement.

La promotion des auteurs – dans toutes les disciplines théâtrales – passe par la formation. Pour cela, nous avons besoin d'instituts spécialisés qui donnent un enseignement de base sur l'écriture dramaturgique. Une bonne expérience a été faite avec des cours de type stage pratique réunissant auteurs et praticiens du théâtre. Lors de ces ateliers, des textes d'auteurs présentés ont été adaptés par des metteurs en scène et des dramaturges, développés et interprétés par des comédiens.

L'aide aux auteurs dramatiques, instituée depuis peu par l'Office fédéral des affaires culturelles et déjà remise en question, a ouvert la voie à une collaboration plus fructueuse entre le théâtre et les auteurs. Une telle aide serait encore plus efficace si, en sus de la contribution versée aux auteurs, les théâtres pouvaient bénéficier d'un soutien financier à la production, même dans le cas, assez rare, de reprises avec une nouvelle mise en scène.

Les auteurs devraient avoir la possibilité d'occuper des postes de dramaturges dans les théâtres. La collaboration entre les théâtres et la radio-télévision est tout particulièrement importante pour les auteurs, que ce soit sous forme d'achat de productions ou de commandes communes.

Il serait urgent de créer un organisme d'édition complet qui publierait également des œuvres en dialecte et des traductions d'œuvres des diverses régions linguistiques et qui devrait en assurer la publication, soit dans une collection

spécialisée, soit dans une revue suisse de théâtre. Elle en assurerait la diffusion et se chargerait des indispensables contacts avec l'étranger.

Les problèmes se posent d'une manière différente pour les auteurs romands. Mis à part quelques efforts des éditeurs romands, ils dépendent des maisons d'édition françaises pour la publication de leurs œuvres. Pour la perception de leurs droits ils sont groupés en une association dont le siège se trouve à Paris.

Au Tessin, les auteurs dramatiques n'ont que peu de chances d'être acceptés par un éditeur italien.

Pour toutes ces raisons, la traduction de pièces de théâtre suisses dans les autres langues nationales est d'importance vitale. Vu l'étroitesse du marché, il sera nécessaire d'obtenir des subsides pour ce faire. Mais des rencontres théâtrales ainsi qu'un index d'œuvres détaillé pourront, eux aussi, contribuer à combler le fossé entre les régions linguistiques.

Toutes les aides à la formation et à la création n'auront cependant de résultats durables que si les œuvres sont également jouées et si le public a l'occasion de les découvrir et de prendre conscience qu'il existe une création théâtrale suisse. Les échanges de pièces et les concours, les festivals, les récompenses et les prix peuvent, eux aussi, renforcer le prestige des auteurs suisses de théâtre et éveiller la curiosité.